# «Typisch Bern? In die Aare springen»

**DIPLOMATIE Seit 2009 lebt er in Bern, doch erst gestern besuchte der US-Botschafter den Kanton Bern offiziell. Im Interview spricht Donald Beyer über sein Verhältnis zu Bern und verrät den Namen seines Lieblingsrestaurants in der Bundesstadt.**

**Megan Beyer ist beeindruckt:** Ihr Ehemann und US-Botschafter in Bern, Donald Beyer, begrüsst Berner Regierungsvertreter auf Deutsch. *Hans Wüthrich*

**Herr Botschafter, die Berner haben den Ruf, langsam zu sein. Ist das auch Ihr Eindruck?**
*Donald S. Beyer, Jr.:* Das wäre mir nicht aufgefallen. Ins Auge gesprungen ist mir hingegen die Lebensqualität im Kanton Bern. Zugegeben, die Sonntage hier verlaufen langsam. Die Zeit nutzen meine Frau und ich gerne, um zu lesen und uns sportlich zu betätigen. Auch für gemeinsame Essen nehmen wir uns viel mehr Zeit, als wir dies in den USA getan haben. Als Berner würde ich es deshalb eher als Kompliment auffassen, als langsam betitelt zu werden.

**Was ist für Sie typisch bernisch?**
Leute, die in die Aare springen. Das ist für mich ziemlich einzigartig. Dann gibt es andere Dinge, die typisch sind für Bern: der Bärengraben, wie sich der Namen der Hauptgasse verändert, das Panorama des Berner Oberlands.

**Sind Sie selbst schon in die Aare gesprungen?**
Gesprungen nicht, aber darin geschwommen. Diesen Sommer will ich mindestens zwanzigmal

> «Der Kanton Bern ist am ehesten mit dem US-Bundesstaat Oregon vergleichbar.»
>
> *Donald Beyer*

in der Aare baden. Ich habe mir dafür sogar spezielle Schuhe gekauft, welche die Füsse im Wasser vor Steinen schützen.

**Sie haben am Mittwoch den Kanton Bern als letzten Kanton offiziell besucht. Was ist Ihnen im Vergleich zu den anderen Kantonen aufgefallen?**
Im Kanton Bern liegt der Sitz der Schweizer Regierung. Von Bern aus gingen und gehen der Wohlstand und die Macht des Schweizer Bundesstaates aus. Das ist immer das Erste,was ich meinen Besuchern aus den USA erkläre. Diese Geschichte nehmen die anderen Kantone dem Kanton Bern offenbar manchmal noch immer etwas übel, wie ich auf meinen Besuchen mitbekommen habe. Aufgefallen ist mir zudem, dass der Kanton Bern sehr landwirtschaftlich geprägt ist.

**Sie haben während Ihrer Kantonsbesuche auch Unternehmen in Augenschein genommen. Welche Berner Firma hat Sie besonders beeindruckt?**
Da kommt mir spontan USM in den Sinn. Erst einmal ist es ein Unternehmen, das über viele Generationen geführt worden ist. Die Wohnung, in dem alles begann, ist noch gut erhalten und inzwischen so etwas wie ein Museum. Beeindruckt hat mich auch, dass USM als Eisenwarenhandlung begann und dann Büromöbel herstellte, als es die wirtschaftliche Situation erforderte. Fast jedes Schweizer Büro ist mit USM-Möbeln ausgestattet – das habe ich inzwischen gemerkt.

**Gibt es eine Region in den USA, die mit dem Kanton Bern vergleichbar ist?**
Ich hätte beinahe Virginia gesagt, aber es fehlt dort ein Gebiet wie das Berner Oberland. Deshalb würde Oregon besser passen. Oregon hat eine ähnliche Topografie wie der Kanton Bern. Von der Mentalität her besteht ein ähnliches, starkes Umweltbewusstsein. In Oregon wie im Kanton Bern verbringen die Leute gerne ihre Freizeit in der Natur. Und der Bundesstaat tut viel, um seine Einwohner dazu zu bewegen, die öffentlichen Verkehrsmittel statt des Autos zu benutzen.

**Verfolgen Sie die sportlichen Exploits von SC Bern und Young Boys?**
Ich bekomme die Resultate indirekt mit, je nachdem, ob die Schweizer Botschaftsmitarbeiter glücklich oder traurig zur Arbeit erscheinen (lacht). Ich habe mich inzwischen mehr mit American Football auseinandergesetzt. Das einzige Spiel, das ich besucht habe, war ein Match der Bern Grizzlies. Ein früherer Botschaftsmitarbeiter spielt im Team mit.

**Wenn Sie Ihre Frau Megan in Bern ausführen, in welches Restaurant gehen Sie?**
Unser Lieblingsrestaurant ist das Zimmermania in der Altstadt. Um einen Kaffee zu trinken, gehen wir meistens ins Einstein-Kaffee. Es hat dort die besten Gipfeli.

**Welche Sehenswürdigkeiten im Kanton Bern würden Sie Touristen aus den Vereinigten Staaten empfehlen?**
In der Stadt Bern würde ich ihnen den Bärengraben, das Zentrum Paul Klee, das Kunstmuseum und die Einstein-Ausstellung ans Herz legen. Ausserhalb der Stadt Bern würde ich ihnen eine Wanderung im Berner Oberland empfehlen.

**Falls Präsident Obama im November wiedergewählt wird: Streben Sie ebenfalls eine zweite Amtszeit in Bern als US-Botschafter an?**
Megan und ich möchten so lange wie möglich bleiben. Ich kann erst jetzt aus dem Vollen schöpfen, weil ich nun Bundesräte, Parlamentarier, Wirtschaftsführer und Journalisten kenne. Ich respektiere aber die diplomatische Tradition der USA, alle drei bis vier Jahre die Botschafter auszuwechseln. Ich gehe also nicht davon aus, länger in Bern zu bleiben, auch wenn Präsident Obama eine zweite Amtszeit erhält. Ich hoffe, dass sich der Präsident Zeit mit seiner Entscheidung lässt (lacht). Nichtsdestotrotz werden Megan und ich unsre Beziehung zu Bern weiterhin pflegen und sicher ein- oder zweimal im Jahr hierhin zurückkehren. *Interview: Jon Mettler*

**OFFIZIELLER BESUCH**

## Der US-Botschafter hat ein Bankkonto in der Schweiz

Donald Beyer ist seit August 2009 US-Botschafter in Bern. Er hat sich zum Ziel gesetzt, alle Kantone und Halbkantone offiziell zu besuchen. Mit dem Besuch des Kantons Bern schloss Beyer gestern seine «Tour de Suisse» ab. Beyer traf sich mit einer Delegation des Regierungsrats zu Gesprächen im Schloss Hünigen. Danach besuchte er die Nestlé-Fabrik in Konolfingen. Der Rundgang der Firma fand zusammen mit Regierungspräsident Bernhard Pulver (Grüne), Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher (SP), Justizdirektor Christoph Neuhaus (SVP) und Staatsschreiber Kurt Nuspliger statt. Beyer schwärmte in einer auf Deutsch gehaltenen Rede in den höchsten Tönen vom Kanton Bern. Pulver unterstrich die Rollen von Bern und Washington als Hauptstädte für den politischen, sozialen und kulturellen Zusammenhalt der beiden Länder. Ein Thema war auch der Konflikt wegen des Bankgeheimnisses. «Es ist ja nicht anrüchig, als Amerikaner ein Konto in der Schweiz zu haben», sagte Beyer. «Auch ich habe eines. Wir leben in einer globalisierten Welt.» Der Konflikt mit der Schweiz beschränke sich einzig auf den Umstand, dass US-Bürger mithilfe von Schweizer Banken Steuern hinterzogen hätten. *met*

## In Kürze

**KANTONSBEITRÄGE**

### 140 000 Franken für die Schulkultur

Der Berner Regierungsrat unterstützt im Jahr 2012 drei Kulturangebote für Schulen. Dafür hat er Beiträge von insgesamt 140 000 Franken aus dem Fonds für kulturelle Aktionen bewilligt. Dabei gehen 50000 Franken an die Camerata Bern für die Durchführung von Schulkonzerten. Mit weiteren 50000 Franken unterstützt der Regierungsrat Schullesungen des Berner Schriftstellerinnen- und Schriftstellervereins. 40 000 Franken schliesslich hat der Regierungsrat als Beitrag an Konzerte für Schulklassen von «bee-flat» im Progr Bern gesprochen. *pd*

**CAMERATA BERN**

### Kammerorchester wird gefördert

Der Kanton Bern unterstützt das Kammerorchester Camerata Bern bis 2015 mit einem jährlichen Kulturförderbeitrag von 150 000 Franken. Dies hat der Regierungsrat beschlossen. Aufgrund des überzeugenden Leistungsausweises des Ensembles und des hohen Eigenfinanzierungsgrads der Stiftung Camerata Bern hat er den jährlichen Beitrag um 50 000 Franken erhöht. Die Camerata Bern ist 1962 gegründet worden und geniesst heute weit über die Schweizer Landesgrenzen hinaus Anerkennung. *pd*

**GROSSER RAT**

### Schwarz ersetzt Trachsel

Jakob Schwarz (EDU, Adelboden) zieht in den Berner Grossen Rat ein. Der Regierungsrat erklärte ihn gestern für gewählt. Schwarz ersetzt damit Hans-Ulrich Trachsel (EDU, Reichenbach), der seinen Rücktritt aus dem Kantonsparlament erklärt hat. *pd*

**SPITEX**

### Keine aufschiebende Wirkung

Die Beschwerde gegen die Beteiligung der Patientinnen und Patienten an den Kosten der ambulanten Pflegeleistungen (Spitex) hat keine aufschiebende Wirkung. Diesen Entscheid des Bundesgerichts hat der Berner Regierungsrat zur Kenntnis genommen. Daher ist die Patientenbeteiligung seit dem 1. April 2012 in Kraft. *pd*

ANZEIGE